Nr. 82. Sonnabend, 8. April 1893.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XII. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4–6 Uhr Nachm.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Protestversammlung.

Das rücksichtslose Vorgehen der Agrarier gegen das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland und für die Verschlechterung unserer Währungsverhältnisse hat wenigstens das eine Gute gehabt, daß das Bürgerthum und die nicht agrarischen Landwirthe aus ihrer Ruhe aufgerüttelt sind, und nun auch ihrerseits gegen das Gebahren der Agrarier Front machen. Wie hoch die Erregung über die allzu schroffe Betonung einer einseitigen Interessenpolitik gestiegen ist, bewies recht schlagend die imposante Kundgebung, welche gestern Abend in dem größten Saale Danzigs, dem Schützenhaussaale, veranstaltet wurde. Männer aller Berufszweige und der verschiedensten Parteien aus Stadt und Land hatten sich eingefunden. Drei Reichstagsabgeordnete, die Herren **Rickert**, Dr. **Baumbach** und **Dau**, sowie der Landtagsabgeordnete Herr **Steffens** waren zugegen. Die Anwesenheit von Mitgliedern der verschiedensten Parteien trat auch in dem Umstand zu Tage, daß den Vorsitz der freisinnige Geh. Commerzienrath **Damme** führte, während zu Beisitzern zwei nationalliberale Führer, die Herren General-Landschaftsdirector **Albrecht**-Suzemin und Geh. Commerzienrath **Gibsone** berufen worden waren.

Geh. Commerzienrath **Damme** wies in den einleitenden Worten, mit welchen er die Versammlung eröffnete, darauf hin, daß die Krisis, die seit 1878 bestehe, eine wesentliche Verschärfung seit 1892 erfahren habe, weil für die wichtigsten Importartikel unseres Platzes, Getreide und Holz, für Rußland höhere Zollsätze beständen als für andere Länder. Die Regierung habe die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllt und den Versuch gemacht, einen handelspolitischen Frieden mit Rußland abzuschließen. Nun habe sich aber plötzlich eine lebhafte Agitation gegen den Abschluß eines Handelsvertrages und das Aufgeben unserer günstigen Stellung in der Währungsfrage erhoben. Gegen diese Agitation müßte laut protestirt werden im Namen von Stadt und Land und zu diesem Zwecke sei die heutige Versammlung einberufen worden.

Herr Kaufmann Otto **Münsterberg** hatte das Referat über die Agitation gegen den russischen Handelsvertrag übernommen. Der Redner, welcher durch eine langjährige kaufmännische Thätigkeit mit den Verhältnissen des hiesigen Platzes auf das Innigste vertraut ist, gab zunächst eine historische Uebersicht, welche Umwälzungen durch die veränderten Verkehrverhältnisse für den Danziger Handel hervorgerufen sind, so daß z. B. noch im Jahre 1862 361000 To. russisches Getreide importirt wurde, während der Import 1876 bereits auf 163000 To. gefallen war. Zu dieser natürlichen Calamität trat 1879 noch der plötzliche Uebergang von einer gemäßigten Freihandelspolitik zu einem radicalen Schutzzollsystem. Wie fast alle Länder Europas, mit Ausnahme von England, ging auch Rußland dazu über, die Zölle auf deutsche Einfuhrartikel zu erhöhen, nachdem durch die deutschen Zölle seine Hauptexportartikel, Getreide und Holz, betroffen waren. Der Redner ging nun auf die den Danziger Handel schädigenden Maßregeln Rußlands näher ein, schilderte, in welche Verlegenheit der Getreidehandel durch die plötzliche Aufhebung der zollfreien Einfuhr für gebrauchte Säcke gebracht, sowie durch die Zölle auf Roheisen und Baumwolle geschädigt worden sei. Die Einfuhr von Roheisen ist von 650000 Meter-Ctr. im Jahre 1884 auf 83000 Ctr. im Jahre 1891 gesunken, die Einfuhr von Baumwolle hat beinahe ganz aufgehört, denn sie betrug 1889 nur noch 743 Meter-Ctr. gegen 169000 im Jahre 1887. Nur durch die namentlich von dem Abgeordneten Rickert lebhaft befürwortete Einrichtung der gemischten Transitlager unter amtlichem Mitverschluß habe der Getreidehandel wenigstens etwas von seiner Bedeutung bewahrt. Dagegen habe die Herstellung der bekannten und im Auslande beliebten „Danziger Mischung“ aufgegeben werden müssen, da für dieselbe die Aufhebung des Identitätsnachweises unerläßlich sei. Trotzdem nun auch die westpreußischen Landwirthe für dieselbe einträten, habe die Aufhebung noch nicht erreicht werden können. Mit der Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck habe Graf Caprivi durch das Abschließen von Handelsverträgen gebrochen, welche endlich Stabilität in die Handelsverhältnisse gebracht haben. Nur das für uns wichtigste Land, Rußland, fehle noch und die aus demselben stammenden Produkte unterliegen noch den alten Zollsätzen. Das hätte zunächst die Folge, daß z. B. die Holzhändler freiwillig hätten erklären müssen, daß sie auf die billigeren österreichischen Holzzölle verzichteten, weil die Zollbehörden nicht im Stande seien, die Unterscheidungen zwischen den russischen und österreichischen Hölzern vorzunehmen. Nun stehe die deutsche Regierung in Unterhandlungen mit Rußland und soweit bekannt geworden sei, würden dieselben mit gutem Willen geführt. Da hätte sich plötzlich die agrarische Wühlerei erhoben und sich in einem Petitionssturm Luft gemacht, welche die Regierung entschieden schädigen müsse. Die Vertreter des Handels hätten bisher aus Patriotismus, um die schwebenden Verhandlungen nicht zu stören, stillgeschwiegen und er werde auch heute vermeiden, darauf hinzuweisen, an welchen Punkten Rußland uns schädigen könne. Aber dem agrarischen Sturm gegenüber müßte man von jeder Zaghaftigkeit Abstand nehmen und energischen Protest erheben gegen unberechtigte Bestrebungen eines einzelnen Standes. Der Redner zeigte dann, welchen geringen Einfluß die Zolldifferenz von 15 Mk. auf die Preisbildung haben werde. Im August 1891 kostete inländischer Weizen 242 M., im August 1892 165 M. und heute 143 M. Demnach ist ein Preisunterschied von 99 M. zu verzeichnen. Ausländischer Weizen kostete zu denselben Terminen 188, 135 und 125 Mark, mithin betrug der Preisunterschied 63 M. Als das Ausfuhrverbot bestand, betrug der Preisunterschied zwischen unverzolltem ausländischen Getreide und inländischem 54 M., heute beträgt er 18 M. Die Zollsätze sind nicht allein im Stande die Preise zu beeinflussen, maßgebend bleiben immer die Weltpreise. So lange die Differentialzölle dazu dienten, um von Rußland Concessionen zu erlangen, könne man sich dieselben gefallen lassen, scheiterten jedoch die Verhandlungen, so würden sie Kampfzölle werden und in diesem Kampfe würden wir Westpreußen den größten Schaden erleiden. Darum fort mit den Differentialzöllen, wir wollen einen Handelsvertrag mit Rußland. (Lebhafter Beifall.)

Ueber die bimetallistischen Bestrebungen berichtete Herr Stadtrath **Ehlers**, der zunächst daran erinnerte, daß vor 17 Jahren Vertreter von Stadt und Land in einer Versammlung in Danzig gegen die damals auftauchenden schutzzöllnerischen Bestrebungen energisch protestirt hätten. Daß die Landwirthe, welche ihre damaligen Ansichten geändert hätten, nichts erreicht hätten, habe einer ihrer Führer selbst zugestanden. Es sei bedauerlich, daß eine Trennung zwischen den Landwirthen und den Vertretern des Handels eingetreten sei, denn die Interessen beider, derselben Provinz angehörigen Stände seien gewiß identischer als die Interessen der hiesigen und der süddeutschen Landwirthe. Das habe sich recht deutlich bei der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises und des Beibehaltens der Staffeltarife, welche leider bei den süddeutschen Landwirthen heftige Gegner gefunden hätten, gezeigt. Da nun die Landwirthe jetzt ziemlich enttäuscht seien, haben sie sich weiter in das unbekannte Meer der Hoffnungen gestürzt, und zu diesen gehöre auch die Doppelwährung. Er bezweifle nun allerdings, daß die große Schaar im Bunde der Landwirthe, welche hinter Dr. Arendt einherirrten, eine klare Anschauung von der Sache hätten, es scheine ihm fast, als ob das Wort „Doppelwährung“ eine fascinirende Wirkung ausübe. Ein englischer National-Oeconom habe einstmals ausgesprochen, daß außer über Liebe und Ruhm nirgends mehr Menschen verrückt geworden seien als über die Währungsfrage. Der Redner legte nun die günstige Lage Deutschlands dar, welches die große französische Kriegsentschädigung in die Lage versetzt habe, die Goldwährung einzuführen, so daß man sich verwundert fragen mußte, weshalb die Leute vom Bund der Landwirthe dahin wirkten, daß dieser Zustand, um den uns alle Leute an der Grenze beneideten, beseitigt werden solle. Vielleicht glaubten sie, daß sie ihre Hypotheken in Silber zurückzahlen und somit ihre Schulden um 30 pCt. verringern könnten. Das sei jedenfalls die Angel, an der sich sehr viele practische Anhänger der Doppelwährung gefangen haben. Aber die Hypothekengläubiger würden sich schon zu helfen wissen, und die Arbeiter und Handwerker würden bald bemerken, daß der Thaler um 25 Procent weniger werth geworden sei. Das gute Geld werde aus dem Lande verschwinden, da der Weltverkehr sich um die von der Regierung festgesetzten Werthverhältnisse nicht kümmere, sondern weiter nach Gold rechnen werde. Das geschützte schlechte Geld werde aber im Lande zurückbleiben und deutsche Reichsgoldmünzen würden bald nur noch in Münzcabinetten zu finden sein. Die Arbeiter würden bald die verringerte Kaufkraft des Geldes bemerken und sich Lohnerhöhung durch Arbeitseinstellungen u. s. w. erzwingen. Die Leute, welche heute die Regierung zur Einführung der Doppelwährung zwingen wollten, sollten sich doch vorher überlegen, welche colossale Verantwortung sie übernehmen; jedenfalls würde an der Grenze ein Hohngelächter sondergleichen entstehen, wenn wir unsere sichere Stellung in der Währungsfrage aufgeben wollten. Unser sicheres gutes Geldwesen sei die Stütze aller wirthschaftlichen Interessen.

Der Vorsitzende Geh. Commerzienrath **Damme** verlas nunmehr folgende Resolution und stellte dieselbe zur Discussion:

Die heute im Schützenhause zu Danzig versammelten Ackerbau-, Handel- und Gewerbetreibenden verschiedener Parteirichtungen erklären:

1. Wir halten den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland für ein dringendes Erforderniß zur Förderung der gesammten wirthschaftlichen Interessen des deutschen Reiches, wie **insbesondere unserer östlichen Grenz-Provinzen.**
2. Wir verlangen, daß an unserer Goldwährung als der **sicheren Grundlage unseres nationalen Wirthschaftslebens festgehalten** werde.
3. Wir **protestiren** auf das Entschiedenste gegen alle den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland und die Goldwährung gefährdenden Bestrebungen.

Generallandschaftsdirector **Albrecht**-Suzemin meinte, er sei einer der wenigen Landwirthe, welche sich nicht dem „Bunde der Landwirthe“ angeschlossen hätten. Er sei der Meinung, daß das einseitige Vorgehen des Bundes dem Wohle des Vaterlandes nicht dienen könnte. Was den Handelsvertrag mit Rußland anbetreffe, so könne derselbe für die Landwirthe nicht schädlich sein, weil schon die andern Handelsverträge abgeschlossen seien und das russische Getreide doch den Weg nach Deutschland finden werde. Für uns Westpreußen sei es von Vortheil, daß das Verhältniß zu Rußland inniger und freundschaftlicher werde. Wenn auch der Scheffel Getreide ein klein wenig billiger werde, so müsse der Umstand gegen das Freundschaftsverhältniß mit Rußland zurücktreten. (Lebhafter Beifall.) Die Einführung der Doppelwährung würde die Herstellung eines minderwerthigen Zahlungsmittels zur Folge haben und das wäre ein großes Unglück. Er könne nur empfehlen, die Resolution einstimmig anzunehmen. (Bravo.)

Abg. **Rickert** erklärte, er sei mehr hierher gekommen um zu hören, als zu discutiren, da er den Kampf mit den Agrariern in den Parlamenten schon geführt habe. Er freue sich über die Einberufung der Versammlung, denn die öffentliche Meinung müsse sich geltend machen. Die agrarische Bewegung sei ein letzter Versuch der Conservativen und auch diese Welle werde verschwinden, wenn das Bürgerthum sich ihr nicht anschließe. Da, was nicht erwartet werden konnte, der russische Kaiser die Hand zur Anbahnung eines Handelsvertrages geboten hat, wie kann ein Westpreuße für die Zurückweisung dieses Anerbietens eintreten? Das sei eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, ein Vergehen an unseren wirthschaftlichen Interessen. Der Redner schilderte das kurzsichtige Verfahren der Agrarier, als 1879 der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises eingebracht worden sei. Jetzt, nach 15 Jahren, nachdem es zu spät sei, verlangten sie die Aufhebung vergeblich, diese Thatsache müsse man den Agrariern auf das Kerbholz schreiben. Er möchte übrigens mal den Reichstag sehen, der den Muth habe, den russischen Handelsvertrag abzulehnen. Dieser Handelsvertrag sei ein Ereigniß von europäischer Bedeutung. Von Amerika drohten uns größere Gefahren, als die Meisten vielleicht denken möchten. Wehe, wenn Amerika das alte Europa in einem Zollkriege fände. Wenn das ehrlich gemeinte Anerbieten Rußlands abgelehnt werde, weil die Agrarier glaubten, daß die Ostprovinzen mit russischem Getreide überschwemmt würden, so sei das einfach ein Nonsens. In dieser Angelegenheit müsse die Regierung mit voller Kraft und Hingebung unterstützt werden. Er habe es immer für eins der größten Verdienste des Grafen Caprivi gehalten, daß er, der schlichte Soldat, mit schnellem Blick erkannt habe, daß die Bismarck'sche Handelspolitik nach Ablauf der Handelsverträge nicht weiter bestehen könne. Der Redner kritisirte hierauf die schwankende Haltung des ostpreußischen Centralvereins der Landwirthe, citirte die bemerkenswerthen Auslassungen des Grafen Holstein und kennzeichnete die Uebertreibungen mehrerer Redner in den landwirthschaftlichen Vereinen. Daß unser Land die sichere, feste und solide Basis seiner Währung mit einem schwankenden Unwesen vertauschen sollte, sei ein Gedanke, auf den nur ein Agrarier verfallen könne. Die Sache sei übrigens so gefährlich nicht, denn eben so wenig wie Fürst Bismarck denke auch sein Nachfolger Caprivi daran, an unserer Goldwährung zu rütteln. Wir müßten uns wieder der von Napoleon III. inaugurirten Handelspolitik zuwenden, welcher der Fürst Bismarck 1878 ein Ende gemacht habe. Wenn wir im Februar 1891 keine Handelsverträge abgeschlossen hätten, würde heute der Krieg Aller gegen Alle herrschen und Zustände allgemein bestehen, wie heute zwischen der Schweiz

---

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

3) [Nachdruck verboten.]

Sophia, von innigem Mitleid ergriffen, faßte bewegt seine heiße Hand. Er dankte dem schönen Mädchen mit einem gerührten Blicke. „Zürnen Sie mir nicht, Fräulein,“ sagte er sanft, fast leise. „Aber es ist hart, zu hart! Mich auszustoßen aus meiner Väter Land, das ich liebe mit aller Kraft meines Herzens! Dem ich so innig verwachsen bin, wie der Baum, der darauf blüht und Früchte trägt. Wo meine glückliche Jugend in milderen Zeiten dahinfloß, ein schöner, seliger Traum! Wo ich mein Weib kennen und lieben gelernt, wo ich meine Eltern begrub und meine Kinderchen aufzog! Fortgejagt von allem, was mir heilig und werth ist, fortgejagt wie ein Hund, dessen man überdrüssig geworden, wie ein herrenloser, räudiger Hund! Aus dem Vaterland, für das ich geblutet habe in heiligen Kriegen, für das ich jeden Augenblick wiederum frohen Muthes sterben würde!“

Er schwieg und holte tief Athem.

Wladimir drückte ihn jetzt mit sanfter Gewalt auf einen Stuhl nieder, legte die Hand auf seine Schulter und sagte ernst: „Petrowitsch, ich ehre Ihren Kummer. Ich fühle ihn mit. Trotzdem ist es meine Pflicht, Ihnen zuzurufen: Kopf hoch! Fassen Sie Muth, Mann! Um Ihres Weibes und Ihrer Kinder willen!“

„O mein Weib!“ jammerte der unglückliche Gatte, „o meine Kinder!“

„Sie weiß noch nichts?“ fragte Sophia.

„Noch nichts! Wie soll ich es ihr sagen? Es wird sie tödten!“

„Muth, Herr Petrowitsch!“ tröstete Victor, „wenn das Vaterland Sie von sich stößt, so suchen Sie sich ein anderes. Gründen Sie sich und den Ihrigen eine neue, bessere Heimath!“

„O, Sie wissen nicht, was es heißt, selbst ein undankbares Vaterland zu verlassen! Doch Sie haben recht, ich will nicht klagen. Vielleicht“ — er sprach diese Worte mit ironischer und zugleich schmerzlicher Betonung, welche das Weh und die Bitterkeit seiner gequälten Seele gleichzeitig ausdrückte — „vielleicht habe ich noch einmal das Recht dazu. Ich bin immer noch besser daran, als Tausende meiner armen Glaubensgenossen, die, im bittersten Elend schmachtend, nicht die Mittel besitzen, dieses ungastliche Land auch nur zu fliehen — die man wie wilde Bestien in den Straßen zusammentreibt, wie Verbrecher aneinanderkettet, wie Mörder in den Kerker wirft und nach Sibirien verstößt! Mein Loos ist ein so viel besseres. Ich darf Rußland verlassen als ein „freier Mann.“ — Doch, noch einmal Verzeihung, liebe Freunde; ich kam nicht, um zu jammern.“ Er erhob sich und trat näher an den Tisch, worauf er mit leise zitternder Hand ein Taschenbuch aus seiner Brusttasche hervorzog und eifrig darin blätterte.

„Ich kam, um eine Bitte auszusprechen, lieber Sidorski.“

„Wenn ich sie erfüllen kann,“ antwortete der Großkaufmann, „so soll es gern geschehen. Sprechen Sie.“

„Sie werden begreifen, daß es mir in den mir zugewiesenen wenigen Stunden nicht möglich ist, meine Angelegenheiten zu ordnen?“

„Ich verstehe“ —

„Verkaufen könnt' ich ja wohl Haus und Geschäft, aber — um welchen Preis! Gute Leute giebt's genug, die hinter uns armen Opfern der Staatskunst her sind, wie die Geier hinter den Verschmachtenden. Man hat mir bereits Gebote gethan — ha — 20000 Rubel für ein Geschäft, das 100000 werth ist!“

„Wer sollte so wahnsinnig sein, auf ein derartiges Gebot einzugehen?“ warf Victor ein.

„Wer? Meine bedrängten Glaubensbrüder, Herr Victor, die keine guten Freunde haben wie ich. Oft genug haben sie es thun müssen! Ich aber dachte in meiner Noth an Sie, Sidorski, wollen Sie — um meiner Familie willen, lieber Freund! — wollen Sie die Ordnung meiner Angelegenheiten, den Verkauf meines Hauses und Geschäfts übernehmen?“

Der christliche Kaufmann schüttelte dem jüdischen die Hand.

„Lassen Sie mir eine Vollmacht zurück,“ sprach er einfach, indem er gleichzeitig das Taschenbuch in Empfang nahm, worin er, wie Petrowitsch sagte, alle näheren Aufzeichnungen finden würde. Die beiden Männer tauschten in leiserem Tone noch einige Erklärungen aus, sodann nahm der Jude gerührten und herzlichen Abschied.

„Für immer!“ setzte er bewegt hinzu.

Sophia trug ihm auf, seiner Gattin ihre innigsten Grüße zu bringen und dieselbe auch in ihrem Namen zu bitten, sich nicht allzusehr dem Schmerz zu überlassen. Nathan Petrowitsch versprach es, den Auftrag auszurichten, aber mit wehmüthigem Lächeln. Dann verließ er dankerfüllt das Haus, um den schweren, unendlich schweren Gang zu den Seinen anzutreten.

3. Kapitel.
Ein unglücklicher Liebhaber.

Die Zurückgebliebenen beschäftigte noch längere Zeit angelegentlich das Schicksal des unglücklichen Israeliten, endlich aber erhob sich Sophia und meinte, sie müsse noch das alte Bundeszimmer in Ordnung bringen.

„Das ist wahr,“ sagte Victor, dem Beispiel der Schwester folgend. „Es wird Volkhofski freuen, alles noch in früherem Zustande zu finden. Ich will das Wappen aufhängen und Du, liebe Sophia, magst das Uebrige besorgen.“

Beide gingen hinaus.

Wladimir Sidorski, der sich in das Taschenbuch Petrowitschs vertieft hatte, sollte jedoch nicht lange allein bleiben. Die Magd meldete gleich darauf Herrn Lazareff.

„Der kommt ja recht früh“, dachte Wladimir und stand auf, den eintretenden Lazareff zu begrüßen.

Iwan Lazareff war ein großer, kräftiger Mann von etwa 30 Jahren, mit nicht unschönem, aber wenig regelmäßigem Gesicht, das einen finsteren, herrschsüchtigen Ausdruck besaß, den selbst das liebenswürdige Lächeln, welches der Sohn des Gouverneurs von Tobolsk in der Gesellschaft meist zur Schau trug, nicht ganz verstecken konnte. Auf den ersten Anblick erschien er als ein eleganter Weltmann mit den feinsten Manieren, im näheren Verkehr jedoch ließ er häufig Eigenschaften wahrnehmen, die auf heftige innere Leidenschaften, besonders Jähzorn und Sinnlichkeit hindeuteten. Trotzdem galt Lazareff allgemein für einen Ehrenmann, denn er spielte nicht, machte keine Schulden und zeigte sich zurückhaltend im Ausgeben, und daß er sich hin und wieder im Trinken ein wenig gehen ließ und dann oft unangenehm und streitsüchtig wurde, nun, das war schließlich ein Fehler, den man in Rußland dem Sohn eines reichen und mächtigen Beamten gern verzeiht, wenn er auch im Allgemeinen zur Folge hatte, daß der junge Mann weniger beliebt war, als es außerdem der Fall gewesen wäre.

„Sie sind pünktlich,“ ergriff Wladimir das Wort, nachdem Lazareff Platz genommen hatte.

„Wieso?“ fragte dieser, anscheinend etwas überrascht.

„Ich meine, Sie kommen pünktlich zur Bundessitzung.“

„Ach so“.

Lazareff lächelte geringschätzig.

„Das hatte ich vergessen“, bemerkte er.

„Sie haben doch die Einladung erhalten?“

„Gewiß“.

„Es gilt die Feier der Wiederkehr Felix Volkhofskis.“

(Fortsetzung folgt.)

und Frankreich. Die Handelsverträge böten die Garantie für politisch friedliche Verhältnisse und seien eine Bürgschaft für den europäischen Frieden. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Die Resolution, welche dem Reichskanzler und dem Reichstage zugestellt werden soll, wurde nunmehr einstimmig angenommen und die Versammlung dann geschlossen.

Die außerordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren,

welche am Donnerstag in Insterburg stattfand, war von ca. 350 Mitgliedern und Gästen besucht und nahm einen sehr lebhaften, zum Theil stürmischen Verlauf. Sie wurde um 10½ Uhr durch den Hauptvorsteher eröffnet. Erster und wichtigster Gegenstand der Tagesordnung war die Erledigung folgender beiden Punkte:

1. Berichterstattung des Haupt-Vorstehers über seine Betheiligung an der Ueberreichung der den Vereinen mitgetheilten **Denkschrift an den Kaiser.**
2. Beschlußfassung darüber, ob die General-Versammlung mit dem Vorgehen des Haupt-Vorstehers in dieser Angelegenheit einverstanden ist.

Zuerst referirte der Hauptvorsteher, Herr **Seydel**-Chelchen, eingehend über die der Ueberreichung der Denkschrift vorausgegangenen Vorgänge und Verhandlungen und rechtfertigte dann sein Verhalten und seine Betheiligung an der Deputation in der Hauptsache durch Berufung auf § 17 des Statuts, der ihm Generalvollmacht in der Vertretung des Vereins gebe, sowie durch die Erklärung, daß es sich für ihn darum gehandelt habe, Oel in die erregten agrarischen Wogen zu gießen. Das vom engeren Ausschuß in den Vordergrund gestellte Bedenken, daß politische Fragen nicht in den Verein gehören, habe er in diesem Falle nicht theilen können, da es unumgänglich sei, wirthschaftspolitische Angelegenheiten im Centralverein zu erörtern; auch sei dies früher bereits ohne Widerspruch geschehen.

Darauf begründete Herr **Wegemann**-Albrechtau ausführlich folgenden Antrag:

„In Erwägung, daß der Centralverein für Littauen und Masuren nicht beschlossen hat, eine Denkschrift Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu überreichen und in Folge dessen die Betheiligung des Herrn Hauptvorstehers Seydel bei Ueberreichung einer solchen als eine Kundgebung des Centralvereins anzusehen ist, in fernerer Erwägung, daß es unmöglich erscheint, über die überreichte Denkschrift zu discutiren ohne politische Streitfragen zu berühren, und in endlicher Erwägung, daß die Erörterung solcher Streitfragen nur nachtheilig auf die gedeihliche Thätigkeit des Centralvereins wirken muß, **lehnt es die Generalversammlung ab, zu dem Vorgehen des Herrn Seydel in dieser Sache Stellung zu nehmen.**“

Der Antragsteller betonte u. A., daß der § 17 sich nur auf Vereinsangelegenheiten anwenden lasse, aber nicht auf außeramtliche Functionen, die der Hauptvorsteher als Privatmann ausübe. Der versöhnlich gehaltene Antrag, welcher politische Parteistreitigkeiten vom Vereine ferngehalten sehen will, bezweckte, es zu ermöglichen, daß die Vertreter aller Parteien im Centralverein wirthschaftlich gemeinsam fortarbeiten können.

Namens der agrarischen Gegenpartei brachte darauf unter gleichfalls eingehender Motivirung Herr **Brämer**-Kellmischkeiten den folgenden Antrag ein:

„Der heute hier versammelte Centralverein für Littauen und Masuren erkennt an, daß es im Interesse der ostpreußischen Landwirthschaft für den Herrn Hauptvorsteher **geboten** war, sich an der Petition der Vorsteher der ostelbischen landwirthschaftlichen Central-Vereine zu betheiligen, selbst wenn in der Petition, welche Sr. Majestät überreicht wurde, manche Sätze enthalten sind, welche vielleicht nicht vollständig mit den Ansichten Einzelner übereinstimmen. Da der Herr Hauptvorsteher unter ernster Erwägung der bestehenden Verhältnisse auf seine persönliche Verantwortung handeln mußte, **so spricht ihm die Versammlung für sein Verhalten noch ihren besonderen Dank aus.**“

Der Referent verstieg sich unter lebhaftestem Widerspruch zu der Behauptung, daß es hier darauf abgesehen sei, Herrn Seydel aus dem Amte herauszustoßen und die Hochburg des Freihandels zu retten. Die Petition an den Kaiser enthalte nichts, was nicht alle guten Landwirthe unterstützen könnten. (Bravo, Zischen.)

Der Antrag Wegmann wurde darauf von Herrn **v. Saucken-Tarputschen** noch in einer längeren Rede befürwortet, welche lebhaften Beifall erntete. Der Redner kam zu dem Schluß, daß durch die Denkschrift nicht Oel in die hochgehenden Wogen, sondern Oel ins Feuer gegossen und die agrarische Agitation nur gefördert sei. Alle besonnenen Männer müßten jetzt kaltes Blut behalten. Der Centralverein sei zu schade zu politischen Agitationen.

Der von Herrn v. Simpson gestellte Schlußantrag wurde angenommen und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen zur Abstimmung geschritten. Das Ergebniß derselben waren die **Annahme des Antrages Brämer** mit 201 gegen 137 Stimmen, welche der Antrag Wegmann erhielt.

Herr **Seydel**-Chelchen sprach für diesen Beschluß seinen Dank aus, dankte aber noch besonders denjenigen, welche ihre Unzufriedenheit mit ihm in eine so milde Form gekleidet hätten. Er hoffe, daß man die Erregung jetzt bekämpfen werde, um nun allseitig weiter zusammen arbeiten zu können.

Als darauf Herr **v. Simpson** das Wort nahm, um nicht nur das Mißtrauensvotum des engern Ausschusses für ungerechtfertigt zu erklären, sondern auch die Hoffnung auszusprechen, daß nunmehr der engere Ausschuß sich einer Neuwahl unterwerfen werde, wurde ihm wegen dieses Angriffs auf eine Behörde des Centralvereins vom Vorsitzenden das Wort entzogen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. April.

Conservative Wahlbeklemmungen. Die „Kreuzzeitung“ bringt heute eine Correspondenz aus Schlesien, worin auf die Vorbereitungen der Freisinnigen und der Deutschsocialen zu den in Aussicht stehenden Reichstagswahlen hingewiesen und die Conservativen Schlesiens aufgefordert werden, sich ebenfalls für den Wahlkampf zu rüsten. Von der Agitation der Deutschsocialen wird vielfach Notiz genommen, wohl in der Hoffnung, daß dieselbe den Conservativen direct oder indirect zu Gute kommen werde, während man das Verhalten der freisinnigen Partei mit höhnischen Commentaren begleitet. Die Wählermassen würden dem Freisinn etwas schärfer ins Auge sehen, als es bisher geschehen sei.

„So lange es galt, die Massen unzufrieden in dieser oder jener Beziehung zu machen, so lange „glückte“ es dem Freisinn, sie für sich zu gewinnen, nachdem sie aber den Freisinn immer mehr und mehr in seinem wahren Wesen erkannt haben, erheben heute weite Kreise drohend den Finger gegen ihn. Man wird zwar, wie gewöhnlich, eine sehr reichhaltige Musterkarte von der „Volksfreundlichkeit“ des Freisinns präsentiren, aber es werden dennoch einige Nummern in derselben fehlen, die das Volk im wahren Sinne des Wortes in dem Register seiner parlamentarischen Vertreter nicht wird vermissen wollen.“

Die Redensart von dem „Unzufriedenmachen“, von den Reactionären von jeher mit Vorliebe gebraucht, ist ganz besonders unangebracht in einer Zeit, wo die agrarische Fluthwelle sich über das Land ergießt und in den Versammlungen der Agrarier Drohungen mit dem Uebergang ins socialistische Lager ausgestoßen werden. Und was das Examen in der „Volksfreundlichkeit“ betrifft, so wollen wir ruhig abwarten, ob die Conservativen dasselbe bestehen werden. Unsere Freunde in Schlesien werden schon dafür sorgen, daß den Wählern in Stadt und Land reiner Wein eingeschenkt wird.

Daß die „Kreuzztg.“ und ihre schlesischen Gesinnungsgenossen auf die Freisinnigen nicht gut zu sprechen sind, begreifen wir. Denn diese verfügen in der Provinz über 11, die Conservativen nur über 3 Reichstagsmandate. Mit Hilfe der agrarischen und antisemitischen Bewegung gedenken sie, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Wir erwarten zuversichtlich, daß es ihnen nicht gelingen wird.

* * *

Politik in der Armee. Bei einer Auction von ausrangirten Sachen, welche von Seiten des Artillerie-Depots zu **Glogau** vor kurzem abgehalten wurde, waren im ganzen vier Bieter erschienen, während in früheren Jahren ein starker Andrang zu derartigen Auctionen stattfand. Die Auctionsgegenstände mußten in Folge dessen zu einem Spottpreise losgeschlagen werden. Auf die Frage eines anwesenden Geschäftsmannes, warum die Versteigerung nur in einem wenig gelesenen und nicht in den meistgelesenen Blatte des Ortes, dem „Niederschlesischen Anzeiger“ angezeigt worden sei, in welchem Falle erheblich mehr Bieter herbeigezogen und dementsprechend höhere Preise erzielt sein würden, ertheilte der die Auction leitende Offizier die Antwort: „In freisinnigen Blättern lasse er nicht inseriren; was für Preise die Sachen brächten, sei ihm ganz egal, er habe ja den Schaden nicht zu tragen!“ — Der Offizier freilich nicht! Aber durch eine derartige Geschäftsgebahrung, wie sie hier seitens der Militärverwaltung beliebt worden ist, wird der Reichssäckel geschädigt, zu dem alle ohne Ansehung der Partei beizusteuern haben! Dergleichen Schildbürgerstreiche kommen auch in anderen Städten vor.

* * *

Aus dem Lager der Nihilisten. Nach einem „Standard“-Telegramm aus Berlin vom Dienstag, beabsichtigen die russischen Nihilisten zu Pfingsten in einer südlichen Stadt Rußlands, nahe der österreichischen Grenze, zusammenzukommen. Der Ort wurde gewählt, um den in Südrußland und in Russisch-Polen dominirenden Nihilisten, sowie den Flüchtlingen aus Oesterreich, Ungarn und Rumänien die Betheiligung zu ermöglichen. — Zum Beweise dafür, daß sich Nihilisten in unmittelbarer Nähe des Zaren befinden, führt dieselbe Quelle den folgenden Vorfall an. Als jüngst der Zar ein mit den Bildern der Mitglieder der kaiserlichen Familie angefülltes Album durchblätterte, fand sich unter ihnen die Photographie eines Nihilisten, der wegen Betheiligung an der Ermordung Alexanders des Zweiten hingerichtet worden. Die Photographie war voll unterzeichnet, aber niemand wußte, wie sie ins Album gekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April.

Die Entscheidung über die Militärvorlage. Die „Germania“ theilt auf Grund zuverlässigster Informationen mit, daß der **Bericht des Abg. Gröber** keinesfalls vor Ende April in der **Militärcommission** zur Verlesung und Feststellung gelangen wird; somit dürfte der Beginn der Berathung im Plenum nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein und demgemäß die Entscheidung über das Schicksal der Vorlage kaum vor Mitte Mai. Im Falle der Auflösung des Reichstages würden also die Neuwahlen etwa Mitte Juni stattfinden.

Ministerreisen. Im Herbst vorigen Jahres unternahmen, wie man sich erinnern wird, mehrere **preußische Minister** gemeinsam Reisen in die **östlichen Provinzen** der Monarchie, um aus Wahrnehmung persönlicher Eindrücke sich über das Bedürfniß der Aufbesserung in Handel und Wandel der betreffenden Provinzen schlüssig zu machen. Die Minister haben damals über ihre Erfahrung auf dieser Reise an den Kaiser berichtet, und es sind mancherlei Pläne aufgestellt worden, um berechtigten Beschwerden abzuhelfen. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, sind die betreffenden Erwägungen noch nicht abgeschlossen, üoch würde noch im Laufe der Landtagstagung ditth die bezüglichen Absichten der Regierung eine Mbereilung zu erwarten sein.

Aus dem Reiche des Herrn v. Stephan. Als neuestes Beispiel der „Findigkeit“ der Post wird von dem Hamburger Leiborgan des Fürsten Bismarck die erstaunliche Thatsache angeführt, daß eine aus dem Auslande gekommene Sendung mit der bloßen Adresse „Bismarck, Germany“ (Bismarck, Deutschland) zum Geburtstage des Exreichskanzlers richtig in seine Hände gelangt ist. Großartig! Wir wetten aber darauf, daß eine Auslandsendung, die zum Geburtstage des Herrn v. Stephan nach Deutschland geschickt und mit der bloßen Adresse „Herrn v. Stephan, Germany“ versehen ist, gleichfalls richtig in die Hände des Adressaten gelangt. Unsere Postverwaltung ist eben dank Herrn v. Stephan der unglaublichsten Leistungen fähig.

Dem Redacteur Fusangel ist seine **Stellung** an der „Westfälischen Volkszeitung“ **gekündigt.** Derselbe soll beabsichtigen, ein Concurrenzblatt zu gründen.

Ueber die Verwendung des Arbeitsverdienstes der gerichtlichen Gefangenen] sind am 1. d. Mts. neue Bestimmungen in Kraft getreten, die der Justizminister durch eine allgemeine Verfügung vom 22. März cr. bekannt giebt. Bisher wurde der Reinertrag aus der Gefangenenbeschäftigung derartig verwendet, daß ein Drittel den Gefangenen selbst überwiesen wurde, das zweite Drittel zu dem allgemeinen Staatsfonds eingezogen wurde und aus dem letzten Drittel den beim Arbeitsverdienst thätig gewesenen Gefängnißbeamten angemessene Remunerationen bewilligt wurden, während der Rest zu den von den Oberlandesgerichten verwalteten Provinzialwaisenfonds abgeführt wurde. Nachdem nunmehr der Kaiser durch Erlaß vom 7. September 1892 genehmigt hat, daß die bisher an die **Provinzialwaisenfonds** abgeführten Zuschüsse aus dem Gefangenen-Arbeitsverdienst vom 1. April d. J. ab zu dem **allgemeinen Staatsfonds** abgeführt werden sollen, wogegen der in den Etat eingestellte Betrag für Unterstützungen der verschiedenen Beamten wie der Wittwen und Waisen von Beamten erhöht werden soll, wird der Arbeitsverdienst in Zukunft folgendermaßen vertheilt werden: ein Drittel erhalten, wie bisher, die Gefangenen, ein Sechstel wird zu Remunerationen der Beamten verwendet und der übrige Betrag einschließlich der etwa nicht zur Ausgabe gelangenden für die Gefangenen reservirten Verdienstantheile wird zu dem allgemeinen Staatsfonds eingezogen.

Potsdam, 7. April. Prinzessin Friedrich Leopold ist in vergangener Nacht 11 Uhr 40 Minuten **von einem Prinzen entbunden worden.** Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Hamburg, 6. April. Die gestrige **Versammlung der Trimmer und Heizer** hat einstimmig beschlossen, den Ausstand weiterzuführen. Drei Hamburger Dampfer konnnten gestern keine Feuerleute erhalten. Die Hamburger Rheder senden Werber nach Bremen und Stettin, um ihre Schiffsmannschaften von dorther zu ergänzen.

Frankreich.

Paris, 6. April. Eine heute in der **Deputirtenkammer** abgegebene **ministerielle Erklärung** besagt, die Regierung verkenne nicht die Schwierigkeiten der Lage, sie constatire jedoch beruhigt die allgemeine Ruhe und das Vertrauen des Landes in die Republik. Die beklagenswerthen Zwischenfälle der letzten Monate haben trotz der Bemühungen, sie politisch auszubeuten, weder die Kräftigung der Republik, noch den traditionellen Ruhm, die Rechtschaffenheit und die Ehre Frankreichs beeinträchtigt. (Beifall.) Das nationale Gewissen habe daraus folgende Lehre zu ziehen verstanden, daß Wohlstand und Vermögen nur durch Arbeit erworben und durch sittliche Erhebung erhalten werden könne. Jeder Tag bezeuge die Uebereinstimmung der demokratischen Bestrebungen mit den republikanischen Institutionen. Das sicherste Mittel, Frankreich und die Republik endgiltig zu identificiren, sei die Verwaltung an allen Stellen mit Exactheit, Wohlwollen und Gerechtigkeit dem Gemeinwohl entsprechend zu führen. Die Regierung ladet das Parlament ein, dem Lande den Eindruck eines normalen parlamentarischen Lebens zu verschaffen und sich an dasjenige Arbeitsprogramm strenge zu halten, welches die Legislatur würdig abschließe (Zustimmung) und namentlich die socialen und ökonomischen Gesetze, besonders die Gesetze über die Productivgenossenschaften sowie die landwirthschaftlichen Creditvereine zu berathen. Die ministerielle Erklärung fordert die Kammern auf, das Budget für 1893 alsbald zu votiren. Die Regierung werde mit allen Kräften auf eine Verständigung der Kammer mit dem Senat hinarbeiten und hoffe, daß ein neues provisorisches Budget-Zwölftel unnöthig sei. Die Regierung hofft ferner, die Kammern werden ihre Mitwirkung Männern von gutem Willen gewähren, welche ihre ganze Ergebenheit an Leib und Seele der Republik und Frankreich widmen. (Beifall links.)

Nach Verlesung der ministeriellen Erklärung nahm die Kammer auf Verlangen des Ministers Peytral die letzten Artikel des Budgets und das Budget im ganzen nach den zuerst gefaßten Beschlüssen an. Peytral verpflichtete sich, ein Einvernehmen mit dem Senat herbeizuführen zwecks Votirung der Börsensteuer. Die Sitzung wurde sodann suspendirt, um die Entschließungen des Senats zu erwarten.

Im **Senat** verlas der Justizminister die ministerielle Erklärung, welche beifällig aufgenommen wurde. Peytral brachte dann das Budget ein, welches der Finanzcommission überwiesen wurde, worauf sich der Senat bis zum 25. April vertagte.

Die **Kammer vertagte** sich nach der Wiederaufnahme der Sitzung ebenfalls bis zum 25. April.

Großbritannien.

London, 7. April. Im Unterhause befürwortete gestern (wie bereits kurz gemeldet) der Premierminister **Gladstone** in 1½stündiger Rede die zweite Lesung der **Homerulebill.** Nach siebenjähriger Prüfung der Frage sei er überzeugt, daß die Homerule die einzige Lösung sei. Das irische Volk sei fest entschlossen, nicht zu ruhen, bis die ersehnte Abänderung der Unionsakte bewilligt sei. Nichts sei erniedrigender, als der Druck seitens einer großen auf eine kleine Nation, dagegen nichts edler, als das jetzt aufdämmernde Schauspiel, wo eine Nation aus Ehrgefühl und Pflichtgefühl eine Ungerechtigkeit zu beseitigen entschlossen ist.

Gerichtszeitung.

Der **Ehrenrath** der Berliner Anwaltskammer hat heute dem **Rechtsanwalt Hertwig** einen **Verweis** wegen seines Verhaltens im Ahlwardt-Prozeß ertheilt.

Die Strafkammer des Berliner Landgerichts hat den **Redacteur Balla** wegen Beleidigung der Mitglieder des Landgerichts Cleve gelegentlich der Besprechung des **Buschhoff-Prozesses** in der Zeitung „Volk“ zu **dreimonatigem Gefängniß verurtheilt.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. April.

Witterung für Sonntag, 9. April:
Wolkig, vielfach heiter, wärmer, windig.

* * *

* **Zur Entfestigung.** Herr Baurath Rehberg hat jetzt einen zweiten Plan für die Bebauung der Westfront in Danzig und die Hohethorbahnhofs-Anlage angefertigt und mit Erläuterungen versehen, welchen er dem von den städtischen Behörden bisher als Grundlage für die Behandlung dieser Angelegenheit anerkannten Stübbenschen Bebauungsplan gegenüber stellt. Herr Rehberg hebt dabei 36 einzelne Punkte hervor, in welchen er seinen Platz für die Stadt, die Eisenbahnverwaltung, der allgemeinen Verkehr, die Regierung 2c. für vortheilhafter hält, als das Stübben'sche Project. Bekanntlich hatte Herr Baurath Rehberg auch schon im Juni 1891 ein Gegenproject ausgearbeitet, das aber nicht den Beifall der städtischen Behörden fand, wenn man auch die wohlwollende Absicht des Verfertigers dankbar anerkannte. Das Urtheil über die Ausführbarkeit dieses neuen Vorschlages überlassen wir den Sachverständigen und den sonst berufenen Kreisen.

* * *

* **Westpreußische „Landwirthschaftliche Mittheilungen“?** Das Organ des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, welches nur infolge der reichlichen Zuschüsse, welche ihm vom Staat und der Provinz zutheil werden, imstande ist, eine für die Landwirthschaft ersprießliche Thätigkeit zu entfalten, ist, wie es scheint, jetzt vollständig zum conservativ-agrarischen Agitationsblatt geworden. Die neueste Nummer des Organs wird zunächst eingeleitet mit einer Polemik gegen einen Leitartikel der „Danziger Zeitung“. Es folgt die Warnung vor der neuen Wirthschaftspartei des Herrn Klapper-Sillginnen, den anscheinend die Lorbeeren seines Berufsgenossen Ruprecht-Ransern nicht ruhen lassen. Als dritter Artikel kommt das durchaus in agrarisch-conservativem Sinne gehaltene Referat des Herrn Holtz-Parlin über die Währungsfrage. Das Blatt enthält außer dem Hauptblatt noch eine Beilage, und in diesen beiden Blättern beschäftigen sich außer den Anzeigen genau gezählt 37 Zeilen mit ausschließlich landwirthschaftlichen Mittheilungen (!) die auch jemand, der nicht Tivoli-Agrarier ist, ohne Aerger und ohne gekränkt zu sein, lesen kann.

Ein altes Studentenlied führt ein „bemoostes Haupt“ redend auf, der all' die Pflichten aufzählt, die ihm das Couleurleben auferlegt und schließlich an Se. Magnificenz verzweiflungsvoll die Frage richtet: „Herr Rector, wo bleibt da die Zeit noch zum ochsen?“ So möchten auch wir heute die Frage stellen: „Herr Redacteur, wo bleiben da die „landwirthschaftlichen“ Mittheilungen?“

* * *

* **Eine ostpreußische Erfindung wird fortan Unglücksfälle auf dem Wasser unmöglich machen.** Wie nämlich die Blätter berichten, ist einem Herrn Salmann Salomon in Memel für seine Erfindung „Imprägnirung von Kleidungsstücken zum Schutze gegen die Gefahr des Ertrinkens“ ein Deutsches Reichspatent ertheilt worden. Die Erfindung betrifft eine Imprägnirungs-Flüssigkeit für Kleidungsstücke, welche dazu dient, dieselben für kaltes Wasser so undurchdringlich zu machen, daß sie einen Menschen längere Zeit hindurch über Wasser halten können. Versuche, welche der Erfinder selbst mit seiner Flüssigkeit ausführte, bewiesen, daß der damit getränkte Kleidungsstoff je nach seine Dicke derartig tragfähig wird, daß damit Bekleidete 4 bis 36 Stunden über Wasser gehalten werden, ein Resultat, das wohl genügen dürfte, wenn auch nicht in allen Fällen, so doch in denjenigen, wo weitere Hilfe nicht zu fern ist, Verunglückte vor dem Tode durch Ertrinken zu retten. Das Verfahren zeichnet sich auch noch dadurch aus, daß die präparirten Kleidungsstücke oder Stoffe ihr ursprüngliches Aussehen, sowie ihre natürliche Weichheit und Biegsamkeit vollkommen behalten. — Leider weiß man es nie vorher, wenn man ertrinken soll, und dauernd derartige imprägnirte Kleider zu tragen, um eventuell gegen die Gefahren des Wassers geschützt zu sein, wird wohl kaum Jemand gesonnen sein. Immerhin verdient die Erfindung gewisse Beachtung.

* * *

* **Hufbeschlag-Lehrschmiede.** In der westpreußischen Hufbeschlag-Lehrschmiede wurden gestern 12 dortselbst ausgebildete Hufschmiede geprüft. Der Prüfung wohnten außer der Prüfungs-Commission auch die Herren Landrath **Dr. Maurach**, Departementsthierarzt **Preuß** und der Generalsecretär des landwirthschaftlichen Centralvereins, Herr **Steinmeyer** bei. Von den Prüflingen erhielten 3 das Prädicat sehr gut, 3 gut und 6 genügend und zwar: Georg **Schmiedke** aus Heiligenbrunn bei Danzig, Friedrich **Hein** aus Letzkau (Danziger Niederung) und Friedrich **Wesener** aus Stadtgebiet bei Danzig mit dem Prädicat „sehr gut“; Joseph **Riedel** aus Wotzlaff (Danziger Niederung), Friedrich **Lemke** aus Danzig und Joseph **Schulz** aus Danzig mit dem Prädicat „gut“; mit dem Prädicat „genügend“ bestanden: Franz **Rudnick** aus Prechlau (Kreis Schlochau), Joseph **Skomrock** aus Oliva, Joseph **Malinowski** aus Schönwalde (Kreis Neustadt), Friedrich **Meier** aus Damerau (Kreis Elbing), Johann Gottfried **Zrikau** aus Truns (Kreis Elbing) und Carl Friedrich **Neumann** aus Czerbinczin (Kreis Dirschau).

* * *

* **Benefizabend.** Zu ihrem Abschieds-Benefiz hatte sich gestern Abend Fräulein **Betta Calliano** die Operette **„Der Seekadet“** von Genée gewählt, in welcher sie selbst die Rolle der Fanchette spielte. Trotzdem die an demselben Abend tagende liberale Versammlung eine große Anzahl regelmäßiger Theaterbesucher vom Theater fern hielt, war das Haus doch sehr gut besetzt, sodaß die Künstlerin bei ihrem Scheiden aus Danzig wenigstens die Ueberzeugung mitnehmen kann, daß sie zu den beliebtesten Mitgliedern unserer Bühne gehört hat. Stürmischer Beifall und überreiche Spenden an Blumen und anderen Gegenständen zeichneten die Künstlerin aus, die gestern als Fanchette das Publikum nicht nur durch ihr gelungenes Spiel, sondern auch durch ihre anmuthige Erscheinung entzückte.

* * *

* **Stadttheater.** Durch den ungemein zahlreichen Besuch der letzten Aufführung des Ausstattungsstückes **„Die Reise um die Erde“** und um vielen Wünschen zu entsprechen, sieht sich die Direction veranlaßt, dieselbe nochmals, und zwar zum **Benefiz** für unsern verdienten Kapellmeister **Josef Manas** zu wiederholen. Wir machen die Abonnenten gleichzeitig darauf aufmerksam, daß dieses die letzte Vorstellung im Abonnement ist und sämmtliche ausgegebenen Serienbillets mit diesem Tage aufgebraucht sein müssen, da eine Prolongation derselben nicht stattfindet. — Am Sonntag findet als vorletzte Abonnementsvorstellung eine Wiederholung der komischen Oper **„Der Seecadet“** statt. Nachmittags wird als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen zum letzten Male in dieser Saison Sudermanns **„Heimath“** aufgeführt.

* * *

* **Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.** In der gestern Vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths E. Meyer abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section 1 der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, bei der aus dem Stande der Arbeitgeber die Herren Kaufmann D. F. Döring und Kaufmann Meseck aus Danzig und aus dem Stande der Arbeitnehmer die Herren Vorarbeiter Gabietzki und Grinkowski fungirten und die Genossenschaft durch deren Geschäftsführer Herrn Magsig vertreten wurde, kamen noch folgende außer den bereits gemeldeten 6 Berufungen zur Verhandlung:

1) Der 32 jährige Arbeiter Thomas **Resczynski** in Czersk verletzte sich am 10. Juli 1891 an der Kreissäge beim Leistenschneiden den Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand. Infolge dieser Verletzung ist der

Zeigefinger um etwa 2/3 seines Nagelgliedes verkürzt. Die Genossenschaft entschädigte ihn zunächst mit einer Rente von 15 % Erwerbsunfähigkeit von einem Jahresarbeitsverdienste von 444 M. Durch Bescheid vom 21. November 1892 wurde die Rente auf 6 2/3 herabgesetzt, weil in der Gebrauchsfähigkeit der Hand eine Besserung eingetreten sei. Gegen diesen Herabsetzungsbescheid hat Resczynski fristzeitig Berufung eingelegt mit dem Antrage, ihm die frühere Rente noch bis auf Weiteres zu belassen, da er beim Anfassen von Gegenständen noch immer große Schmerzen in den verletzten Fingern empfinde, seine Erwerbsbeschränkung daher eine größere sei, als wie die Genossenschaft angenommen habe. Die Beklagte hat Abweisung des Klägers beantragt, da er ausreichend entschädigt sei. Der Gerichtshof entschied dem Antrage der Genossenschaft entsprechend.

2) Durch Urtheil des Schiedsgerichts vom 17. April 1891 wurde dem Arbeiter Friedrich **Ellert** in Abbau Garnsee für die Folgen eines am 13. Mai 1890 erlittenen Betriebsunfalles — Quetschung des rechten Fußes — eine Rente für 30 % Erwerbsunfähigkeit von einem Jahresarbeitsverdienste von 450 Mk. zuerkannt. Inzwischen trat eine Verschlimmerung seines Zustandes ein, infolge dessen die Rente vom 5. April 1892 ab auf 45 % der Vollrente erhöht wurde. Am 6. August v. J. erfolgte die Aufnahme des Ellert in die Heimstätte für Verletzte zu Nieder-Schönhausen, aus welcher er am 3. November 1892 mit einer Erwerbsbeschränkung von 30 % entlassen wurde. Dementsprechend setzte die Genossenschaft die Rente durch Bescheid vom 10. November 1892 fest. Gegen diesen Festsetzungsbescheid hat Ellert fristzeitig Berufung eingelegt, indem er behauptet, daß der Zustand seines rechten Fußes sich nicht gebessert habe und daß er die in seinem Fache vorkommenden Arbeiten — er sei Landarbeiter — nicht verrichten könne, so daß er lediglich auf die Rente angewiesen sei, die jedoch zum Lebensunterhalt für ihn und seine Familie nicht ausreiche. Er bitte daher die Rente zu erhöhen. Die Beklagte hat Abweisung des Klägers beantragt, da er ausreichend entschädigt sei. Das Schiedsgericht entschied ebenfalls dem Antrage der Genossenschaft gemäß und wies die Berufung zurück.

3) Der 29jährige Arbeiter Fritz **Bendzko** in Musuchowken bezog infolge eines am 21. April 1890 erlittenen Betriebsunfalles — Bruch des rechten Unterschenkels — hierfür eine Rente von 50% Erwerbsverminderung von einem Jahresarbeitsverdienste von 360 Mark; die durch Bescheid vom 23. Dezember 1892 vom 1. Januar 1893 ab auf 33 1/3 % herabgesetzt wurde, weil in den Verhältnissen, welche für die Feststellung der Entschädigung maßgebend gewesen waren, eine wesentliche Veränderung eingetreten sei. Gegen diesen Herabsetzungsbescheid hat Bendzko fristzeitig Berufung eingelegt unter der Behauptung, daß sein Leiden nicht besser, sondern erheblich schlechter geworden sei; er könne nur mit äußerster Vorsicht seine Arbeit verrichten, da er sonst gewärtig sei, daß das verletzte Bein, aus dem ein Theil des Schienbeins herausgenommen sei, zusammenknicke. Nicht weil eine Besserung in seinem Zustande eingetreten sei, sondern nur, weil er eine zahlreiche Familie zu ernähren habe, sei er gezwungen schwer zu arbeiten. Er beantragt, den Kreisphysikus Dr. Gobbarth in Lötzen, welcher ihn behandelt habe, gutachtlich zu vernehmen und ihm die bisherige Rente wieder zu gewähren. Die Beklagte beantragt den Kläger abzuweisen, da er jetzt mehr wie vor dem Unfalle verdiene, also in seiner Erwerbsfähigkeit nicht wesentlich behindert sein könne. Sie stellt anheim, nöthigenfalls ein Gutachten des Dr. Sennecker zu Lötzen, welcher den Kläger behandelt hat, einzuholen. Der Gerichtshof beschloß die Einholung eines erneuten ärztlichen Gutachtens.

4) Der 18jährige Arbeiter Stanislaus Koserski in Kl. Lucki verletzte sich im Juli 1891 an der Kreissäge beim Besäumen von Brettern die linke Hand. Infolge dieser Verletzung sind der Zeige- und Ringfinger je um das Nagelglied verkürzt. Nachdem ihm zunächst eine Rente in Höhe von 15% der Vollrente bewilligt war, wurde dieselbe durch Bescheid vom 17. Dezember v. J. vom 1. Januar 1893 ab um 7 1/2 % gekürzt, weil der Zustand der Hand ein besserer geworden sei. Gegen diesen Herabsetzungsbescheid hat Koserski fristzeitig Berufung eingelegt mit dem Antrage, eine Fortgewährung der bisherigen Rente zu bewilligen. Seine Angaben, daß er Schwäche, größeres Kältegefühl und Schmerzen in der verletzten Hand empfinde, seien der Wahrheit gemäß. Er habe von Jugend auf nur mit der linken Hand gearbeitet und daher sei ihm diese das, was anderen Leuten die rechte Hand im Leben und bei der Arbeit ist. Die Beklagte hat Abweisung des Klägers beantragt, da er angemessen entschädigt sei. Das Schiedsgericht verurtheilte die Beklagte zur Zahlung von 10% Rente.

5) Durch Urtheil des Schiedsgerichts vom 19. August v. J. wurde dem 32 jährigen Arbeiter Johann **Reusch** in Königsberg infolge eines am 14. September 1891 erlittenen Betriebsunfalles — Bruch beider Knochen des linken Unterschenkels — bisher eine Rente für 66 2/3 % Erwerbsfähigkeitsverringerung von einem Jahresarbeitsverdienst von 675 M. zugesprochen. Auf Grund des Gutachtens des Kreisphysikus, Geh. Sanitätsraths Dr. Cynthius in Königsberg setzte die Genossenschaft die Rente auf 25 % vom 11. Dezember v. J. ab herab. Gegen diesen Herabsetzungsbescheid legte Reusch rechtzeitig Berufung ein mit dem Antrage, ihm die bisherige Rente zu bewältigen. Er behauptet, daß die Bruchenden nicht richtig zusammengeheilt seien, da der obere Knochen mit dem untern derart einen Winkel bilde, daß der obere beinahe 1/2 Zoll überstehe. Durch diesen Zustand habe er kein sicheres Auftreten und empfinde er besonders bei Witterungswechsel große Schmerzen in dem verletzten Beine. Die Beklagte hat unter Hinweis auf das Attest des Arztes Abweisung des Klägers beantragt. Das Schiedsgericht entschied demgemäß und wies die Berufung zurück.

6) Der 52jährige Arbeiter Martin **Grüning** in Smieczkowo bezog infolge eines am 24. März 1892 erlittenen Betriebsunfalles — Verletzung des linken Fußes — bisher eine Rente für 30 % Erwerbsfähigkeitsverringerung. Auf Grund des Gutachtens des practischen Arztes Dr. Callmann in Czarnikau setzte die Genossenschaft die Rente auf 20 % derjenigen für völlige Erwerbsunfähigkeit vom 1. Dezember 1892 herab. Gegen diesen Herabsetzungsbescheid hat Grüning fristzeitig Berufung eingelegt. Er behauptet, daß der Zustand des linken Fußes eher schlechter als besser geworden sei. Wenn er dem Arzt gegenüber auch geäußert habe, daß es ihm besser gehe, so habe er dies auf sein Allgemeinbefinden bezogen. Zum Beweise hierüber berufe er sich auf die Auskunft des ihn behandelnden Arztes Dr. Callmann. Auch werde der Gemeindevorsteher zu Smieczkowo bezeugen, daß es ihm (Kläger) unmöglich sei, auf Arbeit zu gehen und daß er gezwungen sei, öfter das Bett zu hüten. Er beantrage daher die Rente zu erhöhen. Die Beklagte hat Abweisung des Klägers beantragt, da er angemessen entschädigt sei. Das Schiedsgericht verurtheilte die Genossenschaft zur Weiterzahlung des bisherigen Rente von 30 %.

Von den im Ganzen verhandelten 12 Berufungsklagen wurden in 10 Fällen Kläger abgewiesen, in 8 Fällen die beklagte Genossenschaft zur Zahlung von Rente bezw. höhere Rente verurtheilt und in 2 Fällen neue Beweiserhebung beschlossen.

* * *

* **Wegen Sachbeschädigung** wurde gestern Abend der Arbeiter Josef M. verhaftet. Ihm war von seiner Mutter ihre Ochsengasse Nr. 7 belegene Wohnung verboten worden, was ihn aber nicht hinderte, täglich hinzukommen und Einlaß zu fordern, der ihm aber stets verwehrt wurde. Als ihm gestern wiederum der Einlaß verweigert wurde, gerieth er in Wuth, schlug mehrere Fenster ein und machte einen derartigen Spektakel, daß ein Schutzmann einschreiten und ihn verhaften mußte.

* * *

* **Etwas vom Fischmarkt.** Am heutigen Tage waren bedeutende Zufuhren an verschiedenen Fischsorten eingetroffen, die ein ziemlich bedeutendes Fallen der Fischpreise veranlaßten. Die jetzt bei den Hausfrauen in besonderer Gunst stehenden frischen **Heringe** wurden das Schock mit 25 Pfg. bezahlt. Auch die Preise für Lachs stellten sich heute so niedrig wie wohl selten. Es wurden 50 Pfg., ja sogar an einzelnen Stellen 45 Pfg. für das Pfund bezahlt. Ferner waren in zahlreichen und zum Theil ziemlich großen Exemplaren vertreten: **Dorsche, Seebarsch, Hechte, Kale** 2c., die auch, da die Kauflust bei den Hausfrauen ziemlich groß war, größtentheils zu nicht allzu hohen Preisen abgesetzt wurden.

* * *

* **Selbstmord.** Heute Morgen fanden die Mannschaften in der Cajüte des Segelschiffes „Peter Rolt" aus Wustrow den Capitän Jörck erhängt vor. Jörck stand sowohl bei seinen Rhedern wie auch bei seinen Untergebenen in hoher Beliebtheit, sowohl als guter Schiffsführer als auch als ein Mann von ehrenwerthem Charakter. Um so weniger begreift man, warum er die That vollführt hat. Er hatte die Osterfeiertage bei seinen Angehörigen in Wustrow verlebt und war vor einigen Tagen erst von dort zurückgekehrt.

* * *

* **Verhaftet** wurde in der vergangenen Nacht der Sattler Gustav K. Derselbe schlich während der Nacht in auffälliger Weise um ein Haus in der Hintergasse herum, was dem Wachtmann des Reviers auffiel. Er forderte K. auf, sich zu entfernen, doch dieser zog plötzlich ein Messer und drang auf den Wachtmann ein. Dieser erwehrte sich des Angreifers mit seinem Säbel, worauf K. plötzlich die Flucht ergriff. In der Langgasse jedoch wurde er eingeholt und dingfest gemacht.

* * *

* **Eine eigenartige Erscheinung** ist die separirte, mehrfach vorbestrafte Frau Martha Pieske geb. Gronert. Sie liebt nämlich die Kleidung ihres Geschlechts nicht, sondern zieht es vor, sich in — **Männerkleider** zu hüllen. Dies hat sie jedoch nicht gehindert, mit den Staatsgesetzen wiederholt in Conflict zu gerathen. In neuerer Zeit scheint das wiederum der Fall gewesen zu sein, denn sie ist von der Staatsanwaltschaft der Criminalpolizei zur Verhaftung aufgegeben worden, doch wurde sie nie zu Hause angetroffen. Gestern Abend erst ermittelte sie der Criminalpolizeibeamte Otto in der Langgasse, wo sie in Mannskleidern — elegantem Jaquet, und mit tadelloser reiner Wäsche — auf und ab stolzirte. Die Pieske wurde in Haft genommen und dürfte nun wohl eine Weile von dem Schauplatze ihrer Thaten verschwinden.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden: 1. Hopfengasse Nr. 71 von dem Kaufmann Wilhelm Hoffmann hier an den Kaufmann Paul Heller hier für 60000 Mk.; 2. Schidlitz Blatt 10 von dem Rentier J. G. Bonk hier an den Eigenthümer Joh. Krischewski in Schellingsfelde für 2400 Mk.

* * *

[Polizeibericht vom 7. April.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Frau wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 1 Sattler wegen thätlichen Angriffs, 7 Obdachlose, 1 Betrunkener. — Gefunden: 4 Schlüssel. Abzuholen im Fundbureau der Königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben im Fundbureau der Kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Zoppot**, 6. April, Abends. Im **Zoppoter landwirthschaftlichen Verein** standen heute die Zuschriften und Anträge des **Bundes der Landwirthe** und des landwirthschaftlichen Vereins Straschin zur Verhandlung. In Folge dessen war die Betheiligung eine sehr zahlreiche, zumal da sich das Gerücht vorher verbreitet hatte, es würde eine größere Anzahl von neuen Mitgliedern sich zur Aufnahme melden. Der Vorsitzende Herr **Prochnow-Pelonken** beantragte, die von dem Schriftführer Herrn Randt festgestellte Tagesordnung, als deren ersten Gegenstand er die Aufnahme neuer Mitglieder angesetzt hatte, dahin zu ändern, daß die vorhin erwähnten Anschreiben und Anträge zuerst erledigt würden. Die Aufnahme neuer Mitglieder sei auch früher am Schluß der Verhandlungen erfolgt. Herr Randt widersprach. Die Mitglieder beschlossen jedoch fast einstimmig dem Antrage des Vorsitzenden gemäß. Ueber den bekannten, den landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz zugegangenen Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Straschin, einige freisinnige Zeitungen, u. a. auch die „Danziger Zeitung" fernerhin nicht zu halten, ging die Versammlung auf den Antrag des Herrn Amtsvorstehers Lohauß **fast einstimmig zur einfachen Tagesordnung** über, nachdem in der Discussion der Vorsitzende, die Herren Prochnow-Zoppot, Richert und Lohauß geltend gemacht hatten, daß die Beschlußfassung über solche politische Anträge in den landwirthschaftlichen Vereinen gesetzwidrig sei, während die Herren Braunschweig und Randt die Zulässigkeit behauptet hatten. Die Zuschriften „des Bundes der Landwirthe" wurden durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Ueber einen Antrag des Congresses der Landwirthe, betreffend eine Petition auf Aufhebung der Goldwährung, soll in einer der nächsten Sitzungen verhandelt werden.

Gestern hat sich in Abbau **Gdingen** ein schwerer **Unglücksfall** ereignet. Beim Arbeiten in einer Sandgrube geriethen die lockeren Sandmassen ins Rutschen und verschütteten den Arbeiter Strybowski. Dem Bruder des Verschütteten und einem Knaben, die in dem vorderen Theile der Grube arbeiteten, gelang es sich zu retten, der andere wurde, als er ebenfalls durch schleunige Flucht zu entkommen suchte, von den herabstürzenden Sandmassen ereilt und begraben. Der Gerettete ging sofort ans Ausgraben, wobei ihn zwei junge Herren, die zufällig dort vorüber wanderten, unterstützten, während der gerettete Knabe ins Dorf lief, um Hilfe zu holen. Endlich nach 3/4 stündigen, übermenschlichen Anstrengungen der zahlreich herbeigeströmten Dorfbewohner fand man den Kopf des Unglücklichen und nach weiteren schweren Mühen gelang es, den Begrabenen ganz aus den ihn umgebenden feuchten Sandmassen zu befreien, aber leider zu spät, er war erstickt. Die sofort angestellten Belebungsversuche blieben erfolglos. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder in der bittersten Armuth. Hoffentlich finden sich mildthätige Leser, welche die hinterbliebene Wittwe mit einer kleinen Gabe unterstützen.

* **Dirschau**, 7. April. Gestern Vormittag 9 1/2 Uhr fand hierselbst im Hotel „Kronprinz" die diesjährige Versammlung der **Müllerei-Berufsgenossenschaft Section II Westpreußen** statt, zu welcher 19 Mitglieder erschienen waren, die 147 Stimmen vertraten. Nach dem von dem Vorsitzenden Herrn **Frantzius-Carlikau** vorgetragenen Geschäftsbericht umfaßt die Section Westpreußen 1154 Mühlenbetriebe mit 2747 beschäftigten Personen; Unfälle gelangten im Jahre 1892 zur Anzeige 65, wovon 17 eine Erwerbsunfähigkeit von über 13 Wochen und 7 den Tod zur Folge hatten. Die Summe der an Verletzte gezahlten Unfall-Entschädigungen betrug 15325 Mk. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren **Frantzius-Carlikau** und **E. Demlers-Neuenburg** und zu deren Ersatzmännern die Herren Walter **Preuß-Dirschau** und **W. Jaffe-Marienburg** gewählt. Nach Erledigung verschiedener Verwaltungsangelegenheiten fand ein gemeinschaftliches Mittagsessen im Hotel „Kronprinz" statt. (D. Z.)

* **Aus der Niederung**, 4. April. Am Sonnabend wurde in Lappienen die **Leiche eines Kindes geöffnet.** Man nimmt an, daß der **Tod** in Floge **Arksenikgenusses** eingetreten sei. Das Kind eines Schiffers soll dem verstorbenen und anderen Kindern eine weiße Masse statt Zucker gereicht haben, von der jedoch nur das Kind etwas genoß. Bald darauf stellten sich heftige Leibschmerzen, Krämpfe und der Tod ein. Bei der Vernehmung bestritt das Kind des Schiffers, den anderen Kindern etwas gegeben zu haben; man nimmt jedoch an, daß das Gift zufällig in die Hände dieses Kindes gekommen sei. Es ist ja bekannt, daß die Schiffer vielfach Arsenik in ihren Kähnen mit sich führen zur Vertilgung von Ungeziefer. Die weitere Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben.

* **Thorn**, 7. April. Der commandirende General des 17. Armeecorps Herr **Lenze** aus Danzig ist heute früh 7 Uhr unvermuthet hier eingetroffen. Er ließ sofort die Garnison alarmiren, welche darauf zu einer Felddienstübung ausrückte.

* **Von der Schlochau-Pommerschen Grenze**, 5. April. Am Dienstag war der Besitzer W. in G. auf seiner Waldparzelle mit dem **Fällen von Baumstämmen** beschäftigt und hatte nebenbei seinen Wagen mit zwei schönen Pferden stehen. Plötzlich **fiel ein mächtiger Stamm**, wodurch die Pferde scheuten und direct unter den fallenden Baumstamm liefen, welcher sie **beide erdrückte.** Als W. den Thieren zu Hilfe eilte, hatte auch er das Unglück, von dem mehr und mehr sinkenden Baumstamm bedrückt zu werden, wodurch er eine **Brustquetschung** erlitt. W. hat im vorigen Jahre seinen 22jährigen Sohn auf eine ähnliche Weise verloren. (G.)

* **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze**, 5. April. Ein **bedauerlicher Unfall** hat sich am zweiten Ostertage in Schanzendorf zugetragen. Die beiden erwachsenen Söhne des Colonisten Pikarski machten sich das Vergnügen, mit einem **Terzerol** nach einem aufgestellten Ziel zu schießen. Nachdem die Waffe besonders scharf geladen war, begaben sich die Brüder aus dem Hause in den Garten. Hier stieß der Träger des Terzerols beim Rückwärtsgehen mit dem Ellenbogen an den Zaun, die Waffe entlud sich und die volle Ladung drang seinem kaum drei Schritte hinter ihm gehenden Bruder in den Oberschenkel. Der Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten, dessen Aufkommen sehr bezweifelt wird, in das Krankenhaus zu Bromberg an.

* **Königsberg**, 5. April. Die **Dowe'sche Erfindung des kugelsicheren Brustpanzers** ist schon vor Jahren, nach der „K. A. Z.", in — **Königsberg** gemacht worden. Der bekannte, inzwischen verstorbene „erfindungsreiche Gastwirth" in Sprind, Herr Siebert, hat thatsächlich vor etwa drei Jahren einen ähnlichen Brustpanzer erfunden, den er einem Berichterstatter selbst einmal gezeigt hat. Der Erfinder ließ damals in seinem Garten von Unteroffizieren eines Grenadier-Regiments, welche in den Baraken vor dem Königsthore kasernirt waren, Schießproben mit ihren Dienstgewehren gegen den Panzer anstellen. Obgleich nur auf geringe Entfernung geschossen wurde, konnten doch die Geschosse dem Panzer nichts anhaben. Herr Siebert wollte indessen seine Erfindung noch vervollkommnen und dieselbe erst dann zur Patentirung anmelden, wenn er sie auch zu Schiffspanzern geeignet und verwendbar würde vervollkommnet haben. Die ihm als Gastwirth vergönnten Mußestunden waren indessen damals nicht hinreichend, um zeitraubende Experimente anzustellen, und so hat denn seine Erfindung unausgenutzt liegen bleiben müssen, bis ihn unerwartet ein jäher Tod dahinraffte; er hat sein Geheimniß mit ins Grab genommen. Bei der Siebertschen Erfindung spielte auf ganz besondere Art zusammengefügtes Holz eine Hauptrolle.

* **Königsberg**, 7. April. Ein in der Artilleriestraße wohnhafter Fuhrhalter hatte gestern Vormittag um 11 1/4 Uhr durch seinen Kutscher vor einen zweispännigen mit Ziegeln schwer beladenen Wagen ein Pferd (Fuchsstute) anspannen lassen, welchem der Huf des rechten Hinterfußes vollständig in Eiterung übergegangen war. Das Thier hatte außerdem eine große offene Wunde, aus welcher Eiter und Blut herausquoll; ferner war das ganze Bein stark angeschwollen, am linken Vorderbein das Knie und das Fesselgelenk zerschlagen, sodaß das **arme Thier** bei dem schweren Ziehen große Schmerzen hatte. Das Pferd war auch so abgetrieben und ermattet, daß dasselbe in der Kneiph. Langgasse mehrere Male hinfiel und zuletzt garnicht mehr allein aufstehen konnte. Mit großer Mühe und Anstrengung wurde das Pferd schließlich mit Hilfe von mehreren hinzuspringenden Männern zum Stehen gebracht. Ein hinzukommender Schutzmann ließ das Thier ausspannen und nach Hause führen. Unter dem sich zahlreich ansammelnden Publikum hatte der bedauernswerthe Zustand des Pferdes ein allgemeines Aergerniß und Aufsehen erregt. Die **Strafanzeige** ist der Polizeibehörde eingereicht.

* **Aus dem Kreise Pillkallen**, 4. April. Ein **interessanter Kampf zwischen Störchen** wurde gestern in Jutschen beobachtet. Schon mehrere Tage hatte ein das Nest umkreisender fremder Storch den Versuch gemacht, die einheimischen Bewohner zu vertreiben. Plötzlich stürzte ersterer sich mit solcher Wuth auf den rechtmäßigen Nestbewohner, daß beide Thiere in dem Kampfe bis herab auf den Hof rollten. Auf festem Boden entbrannte der Kampf von Neuem. Mit kräftigen Flügel- und Schnabelhieben traktirten sich die Thiere so lange, bis Blut floß. Um sein „Haus" zu retten, mußte nun der auf dem Hofe anwesende Besitzerssohn demselben mit einem Stocke zu Hilfe eilen, und nur durch mehrere derbe Schläge gelang es, den Störenfried in die Flucht zu treiben. — In Folge einer **geringfügigen Verletzung** an der Hand schwoll dem zehnjährigen Sohne des Besitzers K. zu Sch. der ganze Arm in kurzer Zeit derart an, daß schleunigst ein Arzt zugezogen werden mußte. Wie derselbe feststellte, hatte sich das Kind durch die **Farbe von Ostereiern**, welche in die Wunde gelangt, eine **Blutvergiftung** zugezogen. Durch operative Eingriffe gelang es zwar, die Lebensgefahr zu beseitigen, doch wird es nach ärztlicher Aussage ohne die **Amputation** des Armes kaum abgehen.

* **Bartenstein**, 5. April. Heute Nacht um die zwölfte Stunde wurden die Bewohner des Dorfes Kraftshagen durch den Schreckensruf **„Feuer"** in große Aufregung versetzt. Es brannte das leerstehende Wohnhaus des Besitzers Gottschalk, der in dem Dorfe noch ein zweites Grundstück besitzt. Bei dem heftigen Winde verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit, sodaß auch bald das große Scheunen- und Stallgebäude in vollen Flammen stand. Als aus den umliegenden Orten Löschmannschaften mit Spritzen herbeikamen, war nichts mehr zu retten, das ganze Grundstück war bald ein glühender Aschenhaufen. Zum Glück war die Windrichtung eine günstige, sonst wären noch zwei in der Nähe liegende Gehöfte durch das starke Flugfeuer in Brand gerathen und ein Raub des entfesselten Elements geworden. Der Besitzer hat durch dieses Feuer, über dessen Entstehungsart man nichts Bestimmtes weiß, keinen großen Schaden erlitten, denn die Gebäude sind gut versichert. Inventarium war in denselben nicht vorhanden.

* **Ostrowo**, 5. April. In vergangener Nacht haben **Diebe** die Thüre der **evangelischen Sakristei** mittelst Nachschlüssels geöffnet und ein **massiv silbernes Kreuz** im Werthe von mehr als **4000 Mark**, außerdem ein Taufbecken, silberne Kelche und Wein im Werthe von etwa 500 Mark **gestohlen.** Hiermit noch nicht zufrieden, haben sie den 2 Meter großen verschlossenen Kassenkasten herausgenommen, auf einen Handwagen geladen und bis zu einem Graben hinter der Kirche gefahren. Dort haben sie den Inhalt, welcher sich nach Angabe des Geistlichen auf etwa 400 Mark belief, aus dem erbrochenen Kasten genommen und den Kasten selbst, sowie den Handwagen und etwa 400 alte Münzen liegen lassen. (G.)

* **Gonsawa**, 5. April. Auf einem Gute der Umgegend waren Bauhandwerker damit beschäftigt einen **Stall neu zu untermauern.** Sie hatten zu diesem Zweck das Dach des Stalles auf starke Stützen gestellt, die alte Lehmwand weggeräumt und nur das Fundament stehen lassen. Auf letzteres waren die Mauersteine zum Aufmauern gelegt. Zur Mittagszeit hatten sich die Arbeitsleute unter dem Strohdach gelagert. Als die Frau des einen ihrem Manne das Mittagessen brachte, stieg sie über das Fundament, stolperte und stieß einen Haufen loser Mauersteine um, welche auf eine der Stützen fielen. Diese rutschte von ihrem Lager, das Dach kam ins Wanken und stürzte auf die Frau nieder, diese **unter sich begrabend.** Ein wunderbarer Zufall fügte es jedoch, daß die Frau gerade zwischen eine Lücke der aufgelegten Mauersteine zu liegen kam, so daß sie zwar nicht gequetscht wurde, aber auch nicht vorwärts oder rückwärts konnte. Nach verzweifelter Anstrengung der Männer mit Stangen und Hebeln, es, das Dach soweit zu heben, daß die Frau aus ihrer entsetzlichen Lage **befreit** werden konnte. (G.)

* **Memel**, 5. April. **Ueber eine weitere Niederlage der Agrarier** ist aus Ostpreußen zu berichten. Gerade für diese wirthschaftlich arg darniederliegende Provinz ist das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages eine Lebensbedingung; trotzdem fühlte sich ein im Kreise Memel wohnhafter Gutsbesitzer, ein noch sehr junger Mann, berufen, bei dem „landwirthschaftlichen Verein" den Antrag einzureichen, eine gegen den Handelsvertrag gerichtete Petition an den Reichskanzler abzusenden. Es bedurfte, so schreibt man dem „Berl. Tagebl.", nur weniger Worte seitens der Herren Graff und Boruttau, bewährter Landwirthe des Kreises, um die Versammlung zu veranlassen, **einstimmig über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.** Der Verein erklärte, daß er seine Kräfte landwirthschaftlichen Interessen zu widmen habe, wie es bisher geschehen sei und auch stets bleiben solle, daß er aber gemäß seinen alterprobten Satzungen nicht der Boden oder das Werkzeug politischer Strömungen sein dürfe.

* **Stolp**, 5. April. Wie bereits kurz gemeldet, fand gestern Vormittag eine **Versammlung liberaler Landwirthe** des Reichstagswahlkreises Schlawe-Rummelsburg-Bütow in **Treblin** (Kreis Rummelsburg) statt. Im Gasthofe „Zur goldenen Kugel" hatten sich etwa 200 kleinere Landwirthe von Treblin und Umgegend eingefunden, um über die Gründung eines liberaler Bauernvereins zu berathen. Nach der kurzen Eröffnungsrede des Vorsitzenden versuchte der conservative Landtagsabgeordnete v. Puttkamer-Treblin in einer über eine halbe Stunde dauernden Rede die Forderungen der Bauerngemeinden zu widerlegen, was ihm aber vollständig mißlang. Hauptredner des Abends war dann Herr Schiffmann-Rügenwalde. Derselbe führte u. a. aus, der „Bund der Landwirthe" bezwecke, die conservative Partei zur Alleinherrscherin im Reichs- und Landtage zu machen, zum großen Schaden der Bürger und Bauern, Handwerker, Arbeiter und Beamten. Jene Herren vom Bunde der Landwirthe geben vor, nur die Interessen der Landwirthe zu vertreten, aber der Bund der Landwirthe und der berühmte Graf Mirbach'sche „Bauernbund" segeln unter conservativer Flagge. Man wolle aller Welt glauben machen, daß, wenn der russische Handelsvertrag verhindert sei, ein glückseliger Zustand für die Landwirthe eintreten werde. Von wirklich volksfreundlichen einsichtigen Landwirthen sei thatsächlich nachgewiesen, daß das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages die preußischen Landwirthe nicht schädige. Redner kam dann auf das Agitationsschreiben des landwirthschaftlichen Vereins zu Straschin zu sprechen. Welchen Grund habe etwa ein unpolitischer Berufsverein, Zeitungen, welche die Interessen der Allgemeinheit vertreten, in Acht und Bann zu erklären? Sei das etwa keine politische Parteiagitation? Die Art und Weise, wie z. B. gegen die „Danz. Ztg." agitirt werde, sei höchst verwerflich, habe bisher im politischen Leben für unerhört gegolten. (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.) Herr Hofbesitzer Sels-Quakenburg erinnerte an das Schicksal der pommerschen Vorlage über die Auenrechte. Die Herren möchten sich doch nur erinnern, wie sie im pommerschen Provinzial-Landtage bei diesem Punkt die Interessen des kleinen Grundbesitzes „vertreten" hätten. Die Regierung habe den Provinzial-Landtagen die Frage wegen Aufhebung der Auenrechte der Großgrundbesitzer vorgelegt. Am 3. März sei diese Vorlage vom Provinzial-Landtage in Stettin abgelehnt worden. — Schließlich wurde folgende von Hrn. Schiffmann beantragte Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute hier vereinigte Versammlung liberaler Landleute aus dem Kreise Rummelsburg i. Pom. will keine Gemeinschaft mit dem agrarisch-conservativen „Bund der Landwirthe" halten. Die Versammlung protestirt gegen die seitens des agrarisch-conservativen „Bundes der Landwirthe" vorbereitete Bekämpfung des deutsch-russischen Handels-Vertrages, den sie im Interesse der deutschen Nation für unbedingt nothwendig erachtet."

* **Neustettin**, 4. April. Hier in Neustettin hält ein ungenanntes Comitee es für nöthig, einen **„christlich-socialen Verein"** zu begründen, der sich die Aufgabe gestellt hat, „die Ausschreitungen des Judenthums zu bekämpfen und unser ganzes öffentliches und privates Leben mit dem Geiste des Glaubens und der Liebe (!) zu durchdringen." Zu dem Zwecke ist auf heute (Dienstag) eine Versammlung einberufen worden, in welcher ein **Regierungsassessor v. Gerlach** Vortrag halten wird. Ahlwardt hat vor einigen Tagen erklärt, daß er demnächst die seinem Wahlkreise benachbarten hinterpommerschen Wahlkreise bereisen werde, um dort Vorträge zu halten und antisemitische Vereine zu gründen. In Neustettin wird er also bereits einen gut vorbereiteten Boden vorfinden.

Bunte Chronik.

Görlitz, 7. April. Dem Andenken an Kaiser Friedrich, den Mitschöpfer des Deutschen Reiches, den kunstsinnigen Förderer aller idealen Bestrebungen, soll das **Kaiser Friedrich-Museum** gewidmet werden, welches mit der hier zu errichtenden Ruhmeshalle verbunden werden soll. An der Grenze des preußischen Staates, in der Stadt Görlitz, welches den bei Königgrätz siegreichen Helden zuerst begrüßte, wird dem Kaiser Wilhelm I. auf dem Obermarkte ein Reiterstandbild errichtet, und dem greisen ersten Kaiser und seinem Sohne gemeinsam eine Ruhmeshalle nebst Kaiser Friedrich-Museum. Die Ausführung des in einem kaiserlichen Tabinetsschreiben vom 7. Juni 1890 als „ebenso schön" als „patriotisch" bezeichneten Planes der dankbaren Erinnerung gegen die Begründer des Deutschen Reiches durch die Errichtung einer zugleich den bildenden Künsten und dem Kunstgewerbe dienenden Ruhmeshalle Ausdruck zu geben, soll durch die Ruhmeshallen-Lotterie gefördert werden, deren Loose zu 1 M. Carl Heintze in Berlin vertreibt.

Standesamt vom 7. April.

Geburten: Portier Louis Godan, S. — Fleischergeselle Wilhelm Knücke, S. — Arbeiter Reinhold Krause, T. — Arbeiter Ernst Klein, T. — Zimmergeselle Peter Rammel, S. — Arbeiter Hermann Blockus, T. — Schmiedegeselle Josef Harwart, T. — Zeug-Lieutenant Emil Gumtow, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Ernst Paul Bergmann hier und Ida Minna Marie Müller in Ohra. — Schlossergeselle Anton Wernitzki und Clara Karoline Jankowski. — Schmiedegeselle Hermann Steinke und Elisabeth Müller. — Arbeiter Karl Otto Fregin und Johanna Ottilie Henriette Wolter. — Arbeiter August Wilhelm Plicht und Elisabeth Tauplich. — Practischer Arzt Dr. Alexander Loewenberg und Adelheid Krause in Osterode.

Heirathen: Buchhalter Max Heinrich Sömrau und Hedwig Meta Maria Köber. — Heizer Hermann Rudolf Sasatzki und Louise Hedwig von Lewinski. — Maurergeselle Karl Hermann Boehnke und Auguste Louise Krüger. — Schmiedegeselle Johann Heinrich Chall und Auguste Pauline Herzfeld. — Werftarbeiter Friedrich Wilhelm Parpart und Johanna Susanna Müller.

Todesfälle: Agent August Lebat, 69 J. — Kaufmann Hubert Gotzmann, 65 J. — Frau Bertha Pieper, geb. Banselow, 30 J. — Bierverleger Johann Rudolf Barendt, 60 J. — Wittwe Anna Margarethe Freder, geb. Bartholomäus, 64 J. — Wittwe Elisabeth Radtke, geb. Schlicht, 70 J. — Besitzer Louis Kellner, 69 J. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Kirchen-Anzeigen.

Sonntag, den 9. April 1893, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Hoppe. Vorm. 10 Uhr Prediger Schmidt aus Berlin, 2 Uhr Archidiaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Donnerstag, den 13. April, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 8 Uhr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Archidiakonus Blech. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr und Nachm. 5 Uhr Prediger Voigt. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormitt. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.
Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.
Mittwoch, 23. April, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sakristei Prediger Fuhst.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel, Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Petri u. Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr (Sommerhalbjahr) Pfarrer Hoffmann.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte Morgens 9 Uhr.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor) 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr. Hl. Messe.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 11. April 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Besprechung in Betreff des Magistrats-Berichts über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. — Mittheilung a. vom Commissions-Protokoll bezüglich der Dienstverhältnisse des Stadtbauraths und des Gasdirectors, b. von der erfolgten Genehmigung des Stadtbauraths-Gehalts. — Bebauungsplan für die Nordfront hiesiger Stadt. — Bewilligung a. der Kosten zur Herstellung eines zweiten Ausganges in der Irrenstation des Arbeitshauses, — b. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement. — Nachbewilligung von Kosten für die Taubstummenschule. — Verpachtung von Lazareth-Grundstücken. — Pachtverlängerung über Grasnutzungen. — Verlängerung des Miethsvertrages über Plätze. — Vermiethung von Räumen in einem städtischen Grundstücke. — Bestimmung über präcludirte Banknoten.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Unterstützung.

Danzig, den 7. April 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Steffens.

Danziger Börse vom 7. April.

Weizen loco inländ. fester, transit matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	133—150 M Br.	126 bis 147 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	132—149 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	131—149 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	130—148 M Br.	
roth	745—821 Gr.	128—148 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	120—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 144 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 148 M Br., 147 M Gd., transit 124½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 149 M bez., transit 126 M Br., 125½ M Gd., per Juni-Juli transit 127½ M Br., 127 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 152 M bez., transit 129½ M Br., 129 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 116—117 M, transit 101 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 117 M, unterpolnisch 101 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 118 M bez., unterpolnisch 101½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 120 M Br., 119½ M Gd., unterpolnisch 102½ M Br., 102 M Gd., per Juni-Juli inländ. 121½ M Gd., unterpolnisch 102½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 124—124½ M bez., unterpoln. 102 M Br., 101 M Gd.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 129 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 110—120 M bez., roth 98—106 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter conting. loco 54¼ M Gd., nicht contingentirt 34¼ M Gd., Mai-Juni 34¼ M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. April. Wind: N.

Gesegelt: George Dittmann (SD.), Hansen, Königsberg, Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Vinus (SD.), Sieg, Elbing, leer. — Leo (SD.), Belding, Hull, Güter. — Freda (SD.), Dreyer, London, Getreide und Güter.

7. April. Wind: W.

Angekommen: Albis (SD.), v. Bargen, Malmoe, leer. — Ulfäsa (SD.), Magnusson, Landskrona, leer.

Gesegelt: Hermann, Münster, Stege, Kleie. — Karen, Hansen, Nexoe, Kleie. — Hector (SD.), Birch, Svendborg, Getreide.

Im Ankommen: D. „Atlas", D. „Jenny".

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Berliner Curs-Bericht vom 6. April 1893.

Bank-Disconto-Wechsel.

Amsterdam	8 T	2½	168 75
do.	2 M	2½	168 30
Brüssel	8 T	2½	81 05
Kopenhagen	10 T	4	112 40
London	8 T	3	20 41
do.	3 M	3	20 34
Paris	8 T	2½	81 20
do.	2 M	2½	80 95
Wien	8 T	4	167 75
do.	2 M	4	167 20
Petersburg	3 W	4½	212 15
do.	3 M	4½	210 65
Warschau	8 T	4½	212 20

Banknoten.

Französ. Noten	81 20
Oesterr. Noten	168 05
Russ. Noten	212 40
Russ. Zollcp.	325 20

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Dt. Reichs-Anl.	4	108 20
Pr. Consol. Anl.	4	107 75
Pr. Consol. Anl.	3½	101 30
do. do.	3	87 30
Staats-Anl. 68	4	102 —
Staats-Sch.-Sch.	3½	100 —
Danz. Stadt-Anl.	4	— —
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	96 75
Pfandbriefe. Berliner Pfdbr.	5	115 25
Central-Lnd.	4	102 50
do.	3½	98 60
Ostpreußische	3½	97 60
Pommersche	3½	99 20
do.	4	— —
do. Landsch.	4½	—
Posensche	4	102 40
do.	3½	97 90
Westpr. Rittersch.	3½	98 —
do. neul. II.	3½	98 —
Rtbr. Pommersche	4	103 30
Posensche	4	103 40
Preußische	4	103 40

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93 20
Oesterr. Gold-Rente	4	98 30
do. Silber-Rente	4⅕	82 60
do. do.	4⅕	82 60
do. 250 Fl. 1854	4	130 90
do. Kred. 100 1858	—	341 —
do. 1860er Loose	5	129 30
do. 1864er Loose	—	340 90
do. Bod. Kred. Pfdb.	4	100 80
Rum. Staats-Obl.	5	102 90
do. Staats-Rente	4	— —
do. amortisirbare	4	98 90
Russisch-Engl. A. 1822	5	— —
do. conf. 1859	3	— —
do. 1880	4	98 20
do. II. Serie	4	— —
Goldrente 1883	6	103 75
Präm.-Anl. 1864	5	158 —
do. 1866	5	— —
Bodenkr.-Pfdbr.	5	106 80
Central-Bodenkr.	5	89 90
Schwed. St.-A. 86	3½	97 20
do. do. 90	3½	97 20
Serb. Gold-Pfdbr.	5	89 50
do. Rente	5	79 20
Ung. Gold-Rente	4	97 40
Ung. Gold-Inv.-A.	5	101 50
do. Loose	—	271 90
d. Bodenkredit	4½	—
do. Gold-Pfdb.	5	—

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hyp.-Bank	4	— —
Pomm. Hyp. I. 100)	4	— —
do. III. VI. Em.	4	101 50
Pr. B. Cr. unk. 110)	5	113 —
do. S. III. V. VI. 100	5	107 60
do. IV. 115)	4½	115 80
do. X. 110)	4½	111 50
do. 110)	4	101 40
do. XI. 100)	3⅓	97 20
do. XII. 100)	4	102 —
Preuß. Ctr. Pf. 100)	4	103 50
do. 100)	3½	97 25
do. Com.-Obl.	3½	9‚ —
Pr. Hyp. Bl. I. 120)	4½	150 —
do. VI. 110)	5	— —
do. div. Ser. 100)	4	97 50
do. div. Serie 100)	3½	97 50
Pr. Hyp.-B.-Cert.	4½	— —
do. do.	4	103 —
do. do.	3½	97 50
Schles. Bod.-Cr.-Pf.	5	— —
do. do. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	103 40
do. do. 100)	3½	96 50
Stett. N. Hyp. Cr. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	— —
do. do. 110)	4	102 —
do. do. 100)		— —

Bank-Papiere à 4 pCt.

Berliner Bank	8	104 —
do. Cassenver.	7¼	132 25
do. Handelsges.	9½	149 —
do. Maklerges.	11	128 30
Börsen-Handelsv.	11	139 10
Bremer Bank	6	105 75
Brüsseler Bank	8	— —
Chemn. Bankv.	6⅔	108 —
Bresl. Disk.-Bank	6	102 70
d. Wechslerbank	6	99 75
Danziger Privatb.	8¼	— —
Deutsche Bank	9	163 25
do. Effektenb. 50%	8	115 —
do. Genossenschaft	7	119 50
do. Grundschuldb.	6½	118 30
do. Hypot. B. 60%	6½	119 80
do. Nationalbank	5½	— —
Diskont.-Ges.	4	192 50
Dortmund. Bkv.	6	105 —
Dresdener Bank	10	151 75
do. Bankverein	6½	114 10
Kieler Bank 80%	10	133 25
Königsb. J.-Bank	4	98 —
Lübeck.-Comm.-Bk.	7	117 10
Magdeb. Bankv.	6	108 60
do. Privatbank	4	108 —
Mitteld. Creditbk.	6	100 25
Nationalbank	9	118 60
Norddeutsche Bank	8½	134 50
do. Grundcredit	0	96 —
Oesterr. Cred.-A.	8¾	191 50
do. Länderbank	5½	108 25
Pomm. H. Vorz. A.	6	113 50
Posen, Prov.-Bank	5½	101 60
Pr. Bod.-Creditbk.	7	130 90
do. Cent. Bod. 60%	9½	161 —
do. Hyp.-Aktienbk.	6½	123 80
do. H. B. A. G. 25%	4	105 40
do. Imm. B. Mp. St.	4	257 —
Reichsbank	6,2	150 25
Vereinsb. Berlin	4	— —
Warsch. Commbk.	8½	— —
do. Diskonto	8½	— —
Weimarische Bk.	4	107 —
Westfälische Bk.	4	— —
Wiener Bankver.	4	— —
do. Unionbank	4	— —

Geldsorten.

Dukaten p. Stück	—
Sovereigns	20 425
20 Frks. Stücke	16 28
Dollars	— —
Imperials	—
do. neue	—
1 Rubel	3 20

Kirchbau in Schidlitz.

Schidlitz, Danzig's größter fast 7000 Einwohner zählender Vorort, hat wohl seit Juli v. J. einen eigenen Geistlichen, aber keine Kirche. Die Gottesdienste werden vorläufig in einem gemietheten Lokale (Kl. Kinder Bewahranstalt) abgehalten und sind rege besucht. Der Bauplatz zur Kirche ist vorhanden. Die Kirche aus eigenen Mitteln zu erbauen, ist die opferwillige, aber arme Gemeinde nicht im Stande. Deshalb bitten dich, lieber Leser, die ev. Bewohner von Schidlitz: „Hilf Du uns bauen durch eine Gabe deiner Liebe." Ein **schneller** Geber giebt doppelt und einen **fröhlichen** Geber hat Gott lieb.

Konsistorialrath **Koch**, Pastor **Ostermeier**, Archidiakonus **Blech** zu Danzig; Prediger **Voigt** zu Schidlitz.

Arke, Gutsbesitzer auf Zigankenberg, Mitglied des Gemeindekirchenraths zu St. Katharinen; Tischlermeister **Lietsch** und Malermeister **Weith** zu Schidlitz, Mitglieder der Gemeindevertretung von St. Katharinen; Handelsgärtner **Lenz** zu Schidlitz, Stadtverordneter; Schuhmachermeister **Schmidt** zu Schidlitz, Bezirksvorsteher; **Grönke** u. **Pätsch**, Lehrer zu Schidlitz.

Gaben nehmen in Empfang die obigen Geistlichen.
Ueber jede Gabe wird einzeln quittiert werden.

Stadt-Theater.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. Martha. Romantische Oper.

Sonntag, Nachmitt. 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen. Zum letzten Male in dieser Saison. Heimath. Schauspiel.

Abends 7½ Uhr. (Vorletzte) Abonnements-Vorstellung P. P. E. Der Seecadet. Komische Oper.

Montag. (Letzte) Abonnem.-Vorst. P. P A. Benefiz für Josef Manas. Auf vielseitiges Verlangen. Die Reise um die Erde in 80 Tagen.